


HAVA MISIMI
Better safe than sorry



Hava Misimi

BETTER SAFE THAN SORRY

Clevere Versicherungsentscheidungen
für jeden Lebensabschnitt



Absicherung,
Finanzplanung,
Alters-
vorsorge

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von der Autorin und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorin beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen, verlagsüblich zu nennen und zu honorieren. Sollte uns dies im Einzelfall aufgrund der schlechten Quellenlage bedauerlicherweise einmal nicht möglich gewesen sein, werden wir begründete Ansprüche selbstverständlich erfüllen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Originalausgabe April 2025

Copyright © 2025: Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Redaktion: Martha Wilhelm

Umschlag: Uno Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © Dominik Rößler/Penguin Random House GmbH

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

AR · CB

ISBN 978-3-442-18039-4

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
Versicherungen und du: Alle für einen und einer für alle	11
Von Grund auf abgesichert: Was unser Sozialversicherungssystem zu bieten hat	30
Sachversicherungen: Wenn's mal kracht	38
Krankenversicherungen: Ohne Gesundheit ist alles nichts	61
Lebensversicherungen: Wenn das Unerwartete passiert	90
Altersvorsorge: Wie du mit Riester, ETFs und anderen Optionen deine Rente absichern kannst	131
Schadensabwicklung: Leistungen, Pflichten, Prozesse	191
Professionelle Beratung: Alles, was du über Provisionen, Honorare und weit verbreitete Irrtümer wissen musst	202
Better safe than sorry	222
Zukunftswünsche	226
Schlussworte	229
Register	231
Bildnachweis	237
Quellenverzeichnis	238

Für meine Familie.

Vorwort

Wir leben in unsicheren Zeiten. Nicht nur bereiten uns Pandemie, Krieg, Konflikte direkt vor der Haustür und hohe Inflationsraten Sorgen, auch unsere Gesellschaft steht vor großen Herausforderungen: Wird die gesetzliche Rente angesichts des demographischen Wandels für alle reichen, wie sieht es mit der Gesundheitsversorgung aus und was machen wir mit den überlasteten Pflege- und Altenheimen? Diese Themen betreffen uns alle, aber als Einzelpersonen haben wir keinen direkten Einfluss auf ihre Gestaltung und das kann ziemlich verunsichernd sein.

Aber keine Angst, ich hab gute Neuigkeiten: Es gibt Themen, um die wir uns auf jeden Fall kümmern können und sollten und bei denen wir mehr Sicherheit für uns und unsere Familie schaffen können. Ich spreche natürlich von der eigenen Absicherung.

Okay, ich weiß, wahrscheinlich denkst du jetzt: Ich könnte mir Spannenderes vorstellen. Ich auch! Niemand beschäftigt sich gern mit Versicherungen. Ganz ehrlich: Das Thema ist ja auch sterbenslangweilig. Aber es wird dich ganz schnell interessieren, sobald dir etwas zustößt. Vielleicht wirst du krank, oder eine Flut zerstört dein Haus. Auf einmal hast du diese Kosten und weißt nicht weiter. Hättest du dir mal vorher Gedanken darüber gemacht! Aber in diesem Moment ist der Zug bereits abgefahren. Der richtige Zeitpunkt, sich um die eigenen Versicherungen zu kümmern, ist definitiv, **bevor** eine solche Situation auftritt.

Das weißt du aber schon, denn deswegen hast du jetzt dieses Buch in der Hand: *Better safe than sorry*. Ein Sprichwort aus dem Englischen, das genau das besagt: Es ist klüger, vorab vorsichtig und umsichtig zu sein, als später möglicherweise zu bereuen, nichts getan zu haben. Im Deutschen gibt es ein ähnliches Sprichwort, das du vielleicht kennst: Vorsicht ist besser als Nachsicht. Und glaub mir, tritt der Schadensfall erstmal ein, bereust du es schnell, wenn du dich **nicht** um deine Versicherungen und deine persönliche Vorsorge gekümmert hast.

Während die Themen Vermögensaufbau und Geldanlage superen-vogue sind, zum Glück immer mehr junge Menschen darüber sprechen und ihr Geld an der Börse investieren, sind Versicherungen bisher die unbeliebte kleine Schwester: Es wird dauernd über sie gesprochen, du weißt, du solltest dich echt mal drum kümmern, aber irgendwie ist das nervig und auch nicht so dringend – deshalb schiebst du es lieber auf die lange Bank. Zu Unrecht! Denn Versicherungen sind unglaublich wichtig und essenziell für eine erfolgreiche Finanzplanung. Es gibt kein erfolgreiches Investieren ohne Absicherung mit Plan!

So wichtig dieses Thema auch ist, gibt es wohl in keinem anderen Fachbereich so viele Vorurteile: Wenn es drauf ankommt, zahlt die Versicherung doch sowieso nicht, Rentenversicherungen lohnen sich nicht, du brauchst nur eine Privathaftpflicht, der Onkel vom Bekannten von Opas Freund hat von der Berufsunfähigkeitsversicherung nichts ausgezahlt bekommen ... Besser gar nicht erst Zeit und Geld damit verschwenden! Ich glaube, beim Thema Versicherungen gibt es noch mehr Vorurteile und gefährliches Halbwissen als beim Thema Geldanlagen. Auf der einen Seite kann ich das verstehen, denn die Versicherungsbranche hat sich leider nicht immer mit Ruhm bekleckert. Auf der anderen Seite müssen wir uns immer vor Augen halten, dass Medien am liebsten über Kontroversen und

Skandale berichten, denn die bringen Klickzahlen. Wahrscheinlich würde niemand auf einen Artikel mit dem Titel »Versicherung leistet wie vertraglich vereinbart« klicken – obwohl das tagtäglich passiert. So läuft das eben, auch und vor allem auf Social Media.

Dazu kommt, dass es in der Schule keinerlei finanzielle Bildung gibt. Du hast vermutlich einen Schulabschluss, aber über Steuern, Geldanlage, Versicherungen und Co. hast du in der Regel trotzdem nichts gelernt. Aber hey, du weißt, wie eine Gedichtanalyse funktioniert! Polemiken beiseite: Wenn man Glück hat, geben einem die Eltern ein bisschen finanzielle Bildung mit. Das ist schon ein großes Privileg. Denn auch unsere Eltern hatten das gleiche Problem wie wir – wenn sie in der Schule keine finanzielle Bildung bekommen haben, woher sollen sie die dann nehmen?

Deshalb zögerte ich nicht lange, als ich vom Goldmann Verlag gefragt wurde: »Hava, hast du Lust, nach *Money Kondo* nochmal ein Finanzbuch zu schreiben?« – Meine Antwort: »Ja, unbedingt, und ich weiß auch schon, zu welchem Thema: Versicherungen!« Denn mich persönlich begleitet das Motto »Better safe than sorry« schon mein Leben lang. Meine Eltern sind aus dem Kosovo nach Deutschland gekommen, um Zuflucht zu suchen vor Krieg und Unruhen. Dank ihnen hatte ich das Glück, in einem sicheren Umfeld aufzuwachsen. Dieses sichere Umfeld hat mir überhaupt erst ermöglicht, dieses Buch zu schreiben. Nur so konnte ich ohne große Sorgen zur Schule gehen, Wirtschaftswissenschaften studieren und für mich und meine Familie ein sicheres Leben aufbauen. Deswegen kann ich heute meine Leidenschaft – das Thema Finanzen und Finanzplanung in all seinen Facetten – meinen Beruf nennen. Mit meinem Unternehmen Femance, das 2018 als reiner Finanzblog gestartet ist, möchten wir andere Menschen bei ihrem Weg in die finanzielle Sicherheit begleiten. Genau das möchte ich nun auch mit diesem Buch für dich tun.

Natürlich kann niemand auf dieser Welt für alles eine Garantie geben und hundertprozentige Sicherheit wird es nie geben, aber eine Grundsicherheit im Leben gibt Halt und nimmt dir Sorgen und Ängste, damit du dir dein eigenes Leben aufbauen kannst. Und das ist Gold wert, insbesondere in den heutigen Zeiten.

Better safe than sorry – das kann jeder! Versprochen! Und es wird vielleicht sogar Spaß machen. Also lass uns gemeinsam in das Thema eintauchen.

Versicherungen und du:

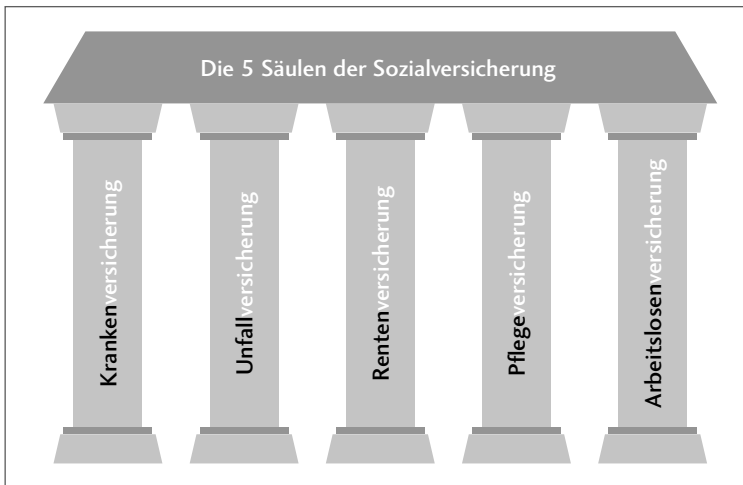
Alle für einen und einer für alle

Versicherungen begleiten dich jeden Tag, egal was du tust. Jeden Monat gehen von deinem Bruttogehalt recht viele Abgaben ab. Vielleicht ärgerst du dich darüber, vielleicht hast du es aber auch noch nie hinterfragt. Im Schnitt geben wir ca. 40 Prozent unseres Gehalts an den Staat ab, davon 19 Prozent Lohnsteuer und ca. 21 Prozent Sozialversicherungsabgaben. Jeden Monat zahlst du also 21 Prozent deines Gehalts in unser staatliches Versicherungssystem ein – ziemlich viel Geld. Schon allein deswegen sollte man mehr über Versicherungen und das ganze System wissen, oder? Zumal unsere Sozialversicherungsabgaben fast die höchsten in Europa sind. Nur Slowenien liegt aktuell leicht drüber. Zum Vergleich: Bei unseren Nachbarn Frankreich und Italien liegen die Sozialabgaben bei 11,9 und 9,5 Prozent – fast die Hälfte von dem, was wir jeden Monat einbezahlen.¹

In Deutschland haben wir ein ausgeprägtes Sozialversicherungssystem, insbesondere im Vergleich zu anderen Ländern wie zum Beispiel den USA. Das alles haben wir Fürst Otto von Bismarck zu verdanken, der 1883 eine gesetzliche, verpflichtende Krankenversicherung für Arbeiter durchsetzte. Die ist uns in ausgebauter Form bis heute erhalten geblieben.

Dank Bismarck bist du in Deutschland zumindest existenziell abgesichert durch gewisse Pflichtversicherungen, deren Kosten von dir **und** deinem Arbeitgeber getragen werden. Darunter fällt

beispielsweise die Krankenversicherung, die auch ein Teil unseres Sozialversicherungssystems ist. Die Aufgabe des Sozialversicherungssystems in Deutschland ist, die Versicherten bei bestimmten Schicksalsschlägen zu schützen. Dazu zählen Arbeitslosigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Alter, Tod und Erwerbsminderung sowie Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten.



Wir können also sagen: Für das Geld, das wir jeden Monat abgeben, bekommen wir einen gewissen existenziellen Schutz.

Darauf können wir stolz sein. Aber reicht das aus? Da das Buch hier nicht zu Ende ist, ahnst du vielleicht schon, dass die Antwort nein lautet. Schauen wir uns also einmal genauer an, was Versicherungen machen und wo sie überhaupt herkommen.

Ein Schirm für alle Fälle: Was macht eigentlich eine Versicherung?

Der Ursprungsgedanke einer Versicherung kommt aus der Solidargemeinschaft. Jedes Individuum einer Gemeinschaft (Kollektiv) zahlt regelmäßig Geld in einen gemeinsamen Topf ein, um sich gegen ein gewisses Risiko, wie zum Beispiel einen hohen Sachschaden, abzusichern. Sollte es dann bei einer Person zu einem Schaden kommen, wird dieser aus dem Topf beglichen.

Die Versicherung verwaltet dieses Geld, beurteilt, wer die Zahlung aus dem Topf bekommt, und hat das abgesicherte Risiko im Blick. Sie ist also der vertrauenswürdige Mittelsmann.



Alle für einen und einer für alle – das gelebte Prinzip einer Versicherung. Dieses Prinzip geht bis in die Antike zurück, 500 Jahre vor Christus. Also ganz schön lange her! Im alten Griechenland konnte man damals ein sogenanntes Seedarlehen abschließen. Das nahm ein Schiffseigentümer auf, um einen Seetransport zu

finanzieren, aber wenn das Schiff auf See verloren ging – beispielsweise durch einen starken Sturm –, musste das Darlehen nicht zurückgezahlt werden. Bei erfolgreichem Erreichen des Hafens und Auslieferung der Waren zahlte der Eigentümer das Darlehen mit hohen Zinsen an die Investoren zurück. Dieses Konzept, Risiken zu teilen, hat sich im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelt und verfeinert.

Ein wichtiger Meilenstein war die Gründung der ersten Feuerversicherungsgesellschaften im 17. Jahrhundert. Diese entstanden vor allem in Großbritannien, wo das Risiko von Bränden in aufstrebenden Städten zunahm. Unternehmen wie die Friendly Society boten den Menschen Schutz gegen die finanziellen Verluste durch Feuerschäden an ihren Häusern. Das war der Vorgänger der Wohngebäudeversicherung.

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Gründung der Hamburger Feuerkasse im Jahr 1676. Sie war eine der ersten öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften der Welt und diente als Vorbild für ähnliche Institutionen in anderen Städten. Die Hamburger Feuerkasse etablierte das Prinzip der staatlich organisierten Feuerversicherung, bei der die Versicherungsprämien von der Stadt erhoben und die Schäden aus einem gemeinsamen Fonds beglichen wurden. Dieser Ansatz war wegweisend und trug zur Entwicklung eines soliden Versicherungssystems bei.

Heute ist die Versicherungsbranche eine komplexe und dynamische Industrie, die eine breite Palette von Dienstleistungen anbietet, um Menschen und Unternehmen vor den unterschiedlichsten Risiken zu schützen. Das umfasst alles von der traditionellen Lebensversicherung bis zu innovativen Produkten im Bereich der Telematik und der digitalen Gesundheitsüberwachung. Die formelle Definition einer Versicherung kann man überall im Internet nachlesen:

Deckung eines im Einzelnen ungewissen, insgesamt geschätzten Mittelbedarfs auf der Grundlage des Risikoausgleichs im Kollektiv und in der Zeit.²

Und genau das haben die Seedarlehen aus der Antike schon gemacht. Man hat ein Risiko, von dem niemand weiß, wann und ob es überhaupt eintritt und in welcher Schadenshöhe. Auf der Grundlage von Vorfällen aus der Vergangenheit und gewissen Wahrscheinlichkeitsrechnungen kann man jedoch berechnen, wie hoch das Risiko für eine einzelne Person ausfällt. Und damit lässt sich dann jedes Risiko mit einem Preis versehen, den man für die Absicherung bei der Versicherung bezahlt.

Ich stelle mir die Versicherung gern als Regenschirm an einem stürmischen Tag vor. Wenn doch mal Regentropfen fallen, schützt dich der Regenschirm und hält dich trocken. Es kann aber auch passieren, dass du ihn gar nicht brauchst. Besser fühlt man sich aber – insbesondere vor einem wichtigen Termin –, wenn man sichergehen kann, nicht klitschnass zu werden. Genauso übernimmt eine Versicherung in deiner Finanz- und auch Lebensplanung unerwartete Kosten und schirmt dich so vor Risiken ab, die im Leben auftreten können.

Zusammengefasst bietet dir eine Versicherung also Sicherheit und Schutz vor den Unwägbarkeiten des Lebens, damit du dich auf das Wesentliche konzentrieren kannst.

Heute liegen diesem Prinzip fünf standardisierte Bausteine zu Grunde:

1. **Ein Versicherungsvertrag:** Um gewisse Risiken abzusichern, benötigst du einen Versicherungsvertrag mit einer Versicherungsgesellschaft. In diesem Vertrag werden die Bedingungen

festgelegt, unter denen die Versicherung greift, sowie die Höhe der Deckung des Risikos und die Prämienzahlung.

2. **Prämienzahlung:** Als Versicherungsnehmer zahlst du regelmäßig Prämien an die Versicherungsgesellschaft. Diese Prämien dienen dazu, einen Topf von Geldmitteln aufzubauen, aus dem später der Schadensfall abgedeckt wird.
3. **Risikobewertung:** Die erfolgt in der Regel im Rahmen deiner Prämienzahlung. Der Versicherer berechnet anhand verschiedener Faktoren wie Alter, Gesundheitszustand, Art des versicherten Objekts usw. – je nachdem, welches Risiko du absichern möchtest – die Höhe deiner Prämie. Je höher dein Risiko und der zu versichernde Betrag, desto höher ist meist auch die Versicherungsprämie.
4. **Schadensregulierung und Schadensfall:** Wenn du einen Schaden erleidest, der durch den Versicherungsvertrag abgedeckt ist, beispielsweise einen Autounfall oder eine Krankheit, meldest du diesen Schaden der Versicherung. Diese prüft den gemeldeten Schaden und entscheidet gemäß den Vertragsbedingungen, ob er abgedeckt ist. Ist das der Fall, zahlt dir die Versicherungsgesellschaft eine Entschädigung, um den Schaden abzudecken.
5. **Fortlaufender Schutz:** Die Versicherungsgesellschaft bietet Schutz, solange der Versicherungsvertrag besteht und die Prämien gezahlt werden. Du erhältst somit fortlaufende finanzielle Sicherheit bezüglich der Risiken, die der Vertrag abdeckt.

Ich glaube, ohne Versicherungen, also ohne das Solidarprinzip, würde unsere Gesellschaft in der heutigen Form gar nicht existieren. Denn dieses Prinzip basiert auf der grundsätzlichen Lebensform des Menschen: in einer Gemeinschaft. Und gemeinsam ist man stark. Nur wenige Menschen haben so viele finanzielle Rücklagen, dass sie all die Risiken, die in unserer Gesellschaft vorkommen, abdecken

können. Ohne Krankenversicherung könntest du dir einen Arztbesuch oder eine notwendige Operation vielleicht gar nicht leisten. Jede Krankheit, jede Verletzung wäre ein finanzielles Risiko. Du müsstest ständig darauf achten, nicht krank zu werden oder dich zu verletzen, weil die Kosten dafür astronomisch sein könnten. In der Arbeitswelt würde sich ebenfalls einiges ändern. Unternehmer würden möglicherweise weniger risikobereit sein und vor neuen Projekten oder Innovationen zurückschrecken, weil die Absicherung fehlte. Die wirtschaftliche Entwicklung könnte stagnieren, weil niemand ohne Netz und doppelten Boden das finanzielle Risiko eingehen wollte.

Daher bin ich der Meinung: Versicherungen bieten uns eine Art Sicherheitsnetz, das uns erlaubt, mutiger zu sein und Risiken einzugehen, ohne dass wir dabei ständig Angst haben müssen, alles zu verlieren. Sie geben uns die Freiheit, unser Leben zu leben und uns auf die wichtigen Dinge zu konzentrieren, ohne uns ständig über »Was wäre, wenn«-Szenarien den Kopf zerbrechen zu müssen. Deshalb beruht auch unser Sozialsystem in Deutschland auf dem Solidarprinzip. Darüber sprechen wir noch detailliert in den nächsten Kapiteln.

Und was hat die Versicherung jetzt davon?

Solidarprinzip ist ja schön und gut – aber was hat jetzt ein Versicherungsunternehmen davon? Im Prinzip verwaltet die Versicherung das Geld der Gemeinschaft. Was gut ist, denn würdest du ohne einen Vertrag mit Menschen, die du nicht kennst, ein solches Kollektiv bilden? Wahrscheinlich eher nicht, ich würde es jedenfalls nicht tun. Stell dir vor, Tausende von Menschen wären in diesem Kollektiv und ihr müsstet gemeinsam entscheiden: Bekommt

jemand die Versicherungsleistung ausbezahlt? Was genau soll versichert sein? Puh, das stelle ich mir ganz schön anstrengend vor! Allein in einer fünfköpfigen Familie zu entscheiden, was man essen möchte, ist schon eine schwierige Angelegenheit. Ein neutraler und sachlicher Mittelsmann ist also wichtig.

Und für diese Leistung zahlst du Geld, von dem die Versicherung sich als Unternehmen oder Institution finanziert. Zudem investieren Versicherungsgesellschaften zum Teil eingezahlte Prämien in verschiedenen Anlageklassen, um ihre finanzielle Stabilität zu gewährleisten. Daraus generieren sie zusätzliche Renditen in Form von Zinsen, Dividenden, Wertzuwachs – je nachdem, in was investiert wird. Das Ganze lohnt sich also auch für die Versicherung.

Versicherung ist nicht gleich Versicherung

Um zu verstehen, wie eine Versicherung funktioniert, müssen wir uns anschauen, welche Formen eines solchen Unternehmens es gibt. Es lassen sich drei Formen unterscheiden:

1. Versicherung auf Gegenseitigkeit
2. Öffentlich-rechtliche Versicherung
3. Kaufmännische Versicherung

Historisch betrachtet entwickelte sich die **Gegenseitigkeitsversicherung** aus dem Fürsorgewesen der Handwerkerzünfte und Brandgilden, die ihren Mitgliedern gegen Beitragszahlung Leistungen bei Krankheit, Invalidität und Tod erbrachten. Diese genossenschaftlichen Ansätze fanden im 19. Jahrhundert in Gotha eine moderne Ausprägung mit Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit für Feuer- und Lebensversicherung.

Im Gegensatz dazu entstanden **öffentliche Versicherungseinrichtungen** wie die Hamburger Feuerkasse von 1676 auf staatliche Initiative hin. Diese Einrichtungen wurden als Erfüllung einer der Aufgaben des aufgeklärten Absolutismus angesehen, um die »Wohlfahrt der Untertanen« zu fördern. Sie dienten der Erhaltung des Gebäudebestandes und dem Schutz des Realkredites.

Die **kaufmännische Versicherung**, insbesondere die Seehandelsversicherung, gelangte über Oberitalien nach England und von dort aus nach Deutschland, vor allem durch holländische Kaufleute nach Hamburg. Mit der Zeit kamen moderne Versicherungsformen wie die Lebens- und Sachversicherung aus England nach Deutschland, nachdem dort mathematisch-statistische Grundlagen dafür geschaffen worden waren.

In Deutschland wurden ab dem 19. Jahrhundert mathematisch fundierte Versicherungsformen populär, die auf exakter Kalkulation beruhten und die älteren, weniger präzisen Versicherungskassen ersetzten. Diese Entwicklung spiegelte sich in der Einführung von Lebens- und Sachversicherungen wider, wobei die Versicherungsmathematik eine wichtige Rolle spielte. Das sind die Versicherungen, wie wir sie heute kennen.

Wer versichert die Versicherer?

Witzige Frage, aber ja: Auch eine Versicherung ist versichert. Ein sogenannter Rückversicherer ist eine »Versicherung für Versicherer«. Übersteigen beispielsweise Schäden die finanziellen Möglichkeiten eines Versicherers, übernimmt die Rückversicherung einen Teil der Kosten. Insbesondere bei Großschadensereignissen, die sehr viele Versicherungsfälle in einer kurzen Zeit betreffen – beispielsweise Naturkatastrophen –, schützt der Rückversicherer die

Versicherer. Nehmen wir etwa Flutkatastrophen, bei denen meist in sehr kurzer Zeit viele Personen gleichzeitig betroffen sind und ihre Versicherung in Anspruch nehmen müssen. Das kann dazu führen, dass einige Versicherer je nach Ausmaß der Katastrophe den Schaden nicht komplett decken können oder nach der Regulierung Insolvenz anmelden müssten – was auch kritisch für unsere Gemeinschaft wäre.

Hier spielen Rückversicherer eine entscheidende Rolle, indem sie Risiken über verschiedene geografische Regionen und Branchen hinweg diversifizieren. Das trägt zur Stabilität der Versicherungsmärkte bei und gewährleistet die finanzielle Stärke von Versicherungsgesellschaften, insbesondere bei außergewöhnlich großen Schadensereignissen. In der Praxis merkst du das aber gar nicht, deshalb wissen viele nicht, dass es diese Rückversicherer überhaupt gibt. Du musst auch nicht zwei Verträge schließen, einmal mit dem Versicherer und einmal mit dem Rückversicherer, es reicht der normale Vertrag mit deiner Versicherung.

Gesetzlich versichert und gut ist?

Wir haben jetzt gelernt, dass es privat organisierte und staatlich organisierte Versicherer gibt – beides ist heute in unserer Gesellschaft etabliert, vor allem in Deutschland. Der Staat kümmert sich beispielsweise um viele soziale Versicherungen und verpflichtet uns etwa zum Abschluss von Sozialversicherungen wie gegen Arbeitslosigkeit und Co. Aber reicht das aus?

Fakt ist: Die gesetzlichen Sozialversicherungen bieten eine Grundlage in schwierigen Phasen im Leben. Sie sind ein Auffangnetz, werden aber niemals unseren gewohnten Lebensstandard finanzieren und unsere Finanzplanung garantieren. Denn die Zahlungen aus

dem Sozialversicherungssystem haben Grenzen – sowohl monetär als auch bei der Dauer der Auszahlungen. Beispielsweise kannst du nicht ewig Arbeitslosengeld I beziehen oder Krankengeld erhalten. Auch die Höhe dieser Zahlungen ist gedeckelt und beschränkt sich auf ein Existenzminimum, was weit entfernt von den eigenen finanziellen Vorstellungen und Verpflichtungen sein kann. Mehr kann das Solidaritätsprinzip in Deutschland finanziell nicht abdecken. Wer höhere Leistungen erwartet, müsste dafür deutlich mehr von seinem Bruttogehalt abgeben (was unrealistisch ist, denn wie wir gesehen haben, geben wir schon sehr viel ab). Alternativ müssten diese Leistungen über andere Steuereinnahmen querfinanziert werden (was bei der gesetzlichen Rente übrigens schon seit Jahren gemacht wird). Dann hätten wir aber wahrscheinlich kein Geld übrig für Straßen, Schulen und all die anderen wichtigen Dinge in einer Gesellschaft.

Deshalb gilt bei der eigenen Finanzplanung und auch beim Thema Versicherung: Um sorglos durchs Leben zu gehen, ist Eigenverantwortung gefragt! Wie das genau aussieht, werden wir in diesem Buch gemeinsam lernen und erarbeiten.

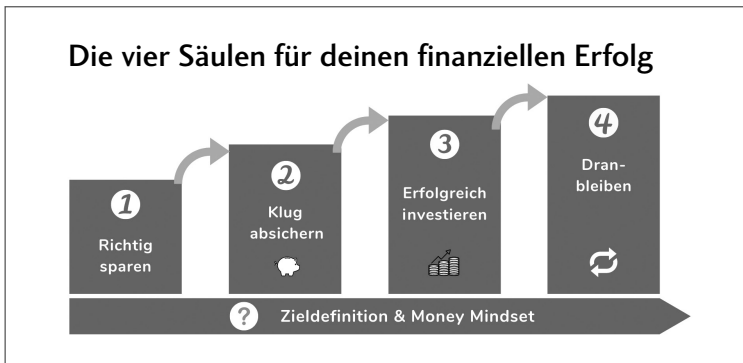
Ohne Versicherungen keine erfolgreiche Finanzplanung

In meinem ersten Buch, *Money Kondo*, habe ich über die Finanzplanung im Allgemeinen gesprochen und dabei im Rahmen des Money-Kondo-Modells die Säulen der Finanzplanung aufgezeigt. Genau dieses Modell möchte ich an dieser Stelle nochmal aufgreifen. Die meisten von uns denken nicht an das Thema Versicherungen, wenn wir über unsere Finanzen, Altersvorsorge und Vermögensaufbau nachdenken. Zum einen macht das vielen einfach keinen Spaß. Und zum anderen sieht man keinen direkten Effekt,

wenn man sich um seine Versicherungen gekümmert hat. Anders ist das etwa beim Investieren oder Sparen. Da sehe ich, wie mein Geld sich von Tag zu Tag vermehrt. So macht die Finanzplanung gleich viel mehr Spaß.

Bei Versicherungen ist das nicht so. Ich sehe eine Abbuchung von meinem Konto, mehr nicht. Wahrscheinlich spüre ich auch nicht viel dabei, außer vielleicht ein bisschen mehr Seelenfrieden. Erst wenn das abgesicherte Risiko eintritt und ich auf meine Versicherung zurückgreifen kann, kommt Dankbarkeit oder Erleichterung auf. Bis dahin merke ich aber keinen Fortschritt, keine Entwicklung. Und ich glaube, genau das macht das Thema so unattraktiv. Klar, man ist abgesichert, fühlt sich wohl, kann nachts vielleicht besser schlafen. Aber sehen tut man davon erstmal nichts.

Lass uns also erst mal sichtbar machen, warum Versicherungen ein essenziell wichtiger Teil der Finanzplanung sind!



Das Fundament der Finanzplanung bilden die Ziele, die du hast. Ein Beispiel für ein finanzielles Ziel könnte sein: mit 67 in Rente zu gehen und bis dahin die eigene Rentenlücke von 1000 Euro monatlich durch eine private Altersvorsorge abgedeckt zu haben. Im nächsten Schritt muss ich Geld sparen, um dieses Ziel umsetzen

zu können. Aber bevor ich mir überlege, worin ich dieses Geld investieren kann, um mein Ziel zu erreichen, muss ich mir Gedanken darüber machen, welche Risiken ich habe, die das Erreichen dieses Ziels gefährden könnten. Denn jedes Risiko bedeutet ein finanzielles Risiko in der Finanzplanung. Könnte ich krank werden, sodass ich meine Sparrate nicht regelmäßig bedienen kann? Was ist, wenn ich arbeitslos werde? Welche Risiken würden meine Finanzplanung essenziell bedrohen? Welche könnte ich ohne große finanzielle Einbußen überbrücken?

Und genau das ist der springende Punkt: Ich kann mir krasse Investitionsmöglichkeiten überlegen und unendlich viel Geld sparen, sollte aber was Unkalkuliertes passieren, kann das Geld schnell wieder weg sein und das Ziel in weite Ferne rücken oder gar unerreichbar werden. Hier mal ein Beispiel, um das Ganze zu veranschaulichen: Als Investition wähle ich ein eigenes Haus. Bevor ich jetzt anfangen, jeden Monat meine Tilgung inklusive Zinsen zu leisten, und mich freue, in 40 Jahren alles abbezahlt zu haben, muss ich überlegen: Was mache ich, wenn ein Partner, der den höchsten Anteil der Tilgung übernimmt, verstirbt? Was mache ich, wenn ein schwerer Sturm mein teures Haus beschädigt? Mit diesen Fragen im Hinterkopf sollte ich als Teil meiner Finanzplanung darüber nachdenken, ob eine Risikolebensversicherung und eine Wohngebäudeversicherung nicht wichtige Must-have-Versicherungen für mich wären.

Ich glaube, du verstehst, was ich damit sagen will. Es macht mehr Spaß, sich zu überlegen, worin man sein Geld investiert, als sich mit »Was wäre, wenn«-Szenarien zu beschäftigen. Ohne dieses »Was wäre, wenn« kann es mit dem Spaß aber auch schnell wieder vorbei sein.

Wenn ich die großen finanziellen Risiken abgesichert habe, ergibt es Sinn, sich eingehender mit dem Investieren auseinanderzusetzen. Der letzte wichtige Schritt bei der Finanzplanung ist das

Dranbleiben und Anpassen. Das zieht sich über alle Themen hinweg: Je nachdem, in welcher Lebenssituation ich bin, muss ich meinen Finanzplan immer wieder anpassen. Beispielsweise, wenn ich eine Familie gründe oder in die Rentenphase eintrete. Das gilt auch für die Versicherungen. Es können neue finanzielle Risiken und damit neue sinnvolle Absicherungen dazukommen oder auch wegfallen. Damit das Ganze für dich so pragmatisch und anschaulich wie möglich wird, möchte ich die verschiedenen Lebenssituationen in diesem Buch abbilden, damit du weißt, worum du dich in jeder Phase kümmern solltest. Dafür werden uns folgende Personas begleitet, die bestimmte Lebensumstände verkörpern:



Marc, 21 Jahre

Azubi in der Pflege

Verdient 1 200 € brutto im 3. Lehrjahr

Wohnt noch zu Hause bei seinen Eltern



Lina, 33 Jahre

Marketingmanagerin

Verdient 3 800 € brutto

Wohnt zur Miete

Geht viel und gern klettern

Hat einen Hund



Theresa, 35 Jahre

Alleinerziehende Mama von zwei Kindern

Geschieden

Teilzeitkraft im Verkauf

Verdient 1 800 € brutto

Wohnt zur Miete

Verbringt gern Zeit mit ihren Kindern